

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntag bis Mittags 12 Uhr. Marienstraße 18. Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 25.000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonnement: Vierteljährlich 30 Rgr. Bei unregelmäßiger Erscheinung 40 Rgr. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 27/2 Rgr. Einzelne Nummern: 1 Rgr. Inzeratpreise für den Raum eines gespaltenen Zeils 1 Rgr. Unter „Eingel. Jahrb.“ des Jahrs 2 Rgr.

Mitredacteur: Theodor Bartsch.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kierisch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 30. April.

Se. Maj. der König ist gestern Nachmittag 4 Uhr von Brandeis wieder hier eingetroffen. Berliner Briefe. „Die Bayern kommen!“ Sie kommen heute ganz gewiss, sie kommen mit einem Extrazug, die Bayern kommen! So hieß es am Freitag, so hoffte man am Sonnabend — um Vergebung, zu Ehren der Süddeutschen sagt man lieber Samstag, aber weder am Samstag noch am Freitag kamen die Bayern; das Project des Extrazuges schien auch auf der schiefen Ebene bei Hof verunglückt; aber am Sonntag und Montag kamen sie, die Bayern. Nicht erinnerte diese Sehnsucht nach dem trotigen Bajuwarenstamme auf das lebhafteste an die Scenen beim Beginn des Krieges im Juni 1866 in Dresden. Damals mußten auch die Bayern jeden Augenblick kommen; ahnende Gemüther sahen die Bajonnette ihrer Vorposten bereits auf der goldenen Höhe und in dem mostberühmten Dörfchen bligen; das aber bekanntlich die Feldbäckerei erst später fertig wurde, so blieben die Bayern während des Feldzuges für die Sachen bis auf die Reconnoissance zweier Manenregimenter nach Plauen i. V. hinter den Bergen — ultramontan, könnte man's vom Standpunkt eines Dresdners nennen. Berlin jedoch fiel ein glücklicheres Loos; am Sonntag und Montag Abend bezogete man in den Hauptstraßen Berlins einer Anzahl Herren, die mit Hilfe des Buchs „Ganz Berlin nebst Potsdam und Charlottenburg für 15 Silbergroschen“ sich zu orientiren suchten, wo das beste Bier geschenkt wird. Da man nach einer weitverbreiteten Meinung die Bayern nicht gerade eine unüberwindliche Abneigung gegen das Biertrinken besitzen sollen, so lag der Schluß auf die Heimathangehörigkeit der Bierforscher nicht fern. Sie sind da, nicht bloß die Hopfen und Wein bauenden Bayern und Franken, sondern auch die freigeistliebenden Schwaben und die Alenamen aus der königlich preussischen Provinz Baden. Im weißen Saale des k. Schlosses drängte sich am Montage zur Eröffnung des Reichstages in ungewöhnlicher Stärke. Wer noch das mager Bild der Reichstagsöffnung vor Augen hatte, war überrascht von der Fülle der Staffage, welche das Tableau „Ein Reichstagsparlament, beleuchtet von der nordischen Steuerfonne“ belebte. Die sonstigen Freierlichkeiten waren zwar die gewöhnlichen, man imponirte nur durch größeren Glanz. Vormittags zogen mit klingendem Spiel zahlreicher als sonst Truppen auf ihre Exercierplätze, alle höheren Officierschargen hatten Gala angelegt und Se. Maj. der König Wilhelm erschien mit einem nicht enden wollenden Gefolge von blühenden Uniformen. Der alte populäre Papa Wrangel, den jeder auch sonst Unbekannte sofort daran erkennt, daß er es leutselig duldet, daß ihm auf den Straßen ein immer mehr wachsender Schwarm von Kindern und Halberwachsenden eine freiwillige Ehrenbegleitung anbietet, war in einer großen Carosse angefahren gekommen und hatte unter freudiger Theilnahme des Volkes seinem Kutscher gesagt: „Erwarte mir am Portal Nr. 3.“ Vom nächsten Monat an sagt er alles „mit“; nur in den Monaten mit einem „r“ befließigt er sich des Dativs. Die Corona, welche sich um den Thron im weißen Saale bildete, gewährte einen prächtigen Anblick, wie noch nie. Der ganze, tiefe und breite Saal war gefüllt; die zahlreichen Fräule der Süddeutschen mischten sich wohlthuend für die Unterzeichnungskraft des Auges unter die noch häufigeren Uniformen der verschiedenen Art aus Preußen. Allgemein fiel die Menge schwarzer Priesteraltäre katholischer Gestalt aus dem Saal auf, noch mehr bemerkte man die offene Art, wie der König und Graf Bismarck den bayerischen Premierminister Fürsten von Hohenlohe, welcher als Abgeordneter in der Corona stand, auszeichneten. Im Reichstagsparlament steht der preussische Bevollmächtigte zunächst Bayern, vertreten durch Herrn von Berglas; dann folgt Sachsen, dessen Repräsentant Geh. Rath Weintig neben dem Präsidenten des Bundeskanzleramtes von Delbrück im Zuge der Bundes-Commissare einherging. Herrn von Delbrücks kleine Gestalt bekanntlich ist aber sein Genie um so größer) wurde gehoben durch das farbenfrische grün und weiße Band eines sächsischen Großkreuzes. Der König las die Thronrede mit Festigkeit vor. Der Schluß der Rede machte durch die accentuirte Hervorhebung der Friedfertigkeit der politischen Lage einen sehr wohlthuenden Eindruck auf die Versammlung und riß sie zum Ausdruck der empfundenen Genugthuung und Freude hin. Es schloß sich an die Eröffnung im weißen Saale eine erste Sitzung in den Räumen des Abgeordnetenhauses, das behufs der Aufnahme der Reichstagsparlamentäre erheblich vergrößert und freundlicher gestaltet worden ist. Der alte würdige Herr v. Frankenberg-Rudwigsdorf präsidirte wiederum als Alterspräsident, der Vollendung seines 83. Jahres nahe. Welch ein Alter, und was um so bewundernswerther, welche geistige Frische und Lebensbigkeit in diesem Greise! Neben ihm nahmen die vier jüngsten Abgeordneten als Jugendschriftführer Platz; die jüngsten der jungen stammen aus Sachsen; Blum und Hebel sind nur die Reimigkeit von 54 und 52 Jahre jünger als der alte

Herr, der, wenn der Lärm der Versammlung sein nicht zu kräftiges Organ überläßt, mit Energie die Glocke läutet, die, wie die Glocke des Feuerwehrowagens sich Platz, ihm Ruhe schafft. Die erste Sitzung war ohne Interesse; in der zweiten schritt man zur Wahl des Präsidiums. Man wußte vorher, daß sie in den beiden ersten Stellen auf Dr. Simson und den bayerischen Premierminister Fürsten von Hohenlohe fallen würde. Schon wiederholt habe ich in früheren Briefen auf die ausgezeichneten Präsidialtalente des Dr. Simson hingewiesen; Niemand versteht wie er der Würde eines Oberhauptes einer parlamentarischen Versammlung die freundliche Gestaltung abzugewinnen; seine Fragestellungen — bei Abstimmungen, wo oft 30 bis 40 verschiedene Ansichten, sich bald widersprechend, bald ergänzend, theilweise aufhebend und modificirend, vorliegen und alle berücksichtigt sein wollen — voller Klarheit und weitblickender Erfahrung sind geradezu musterhaft. Er selbst hatte dem Grafen Schwerin, dessen Detailkenntniß der Geschäftsordnung berühmt ist, seine Stimme gegeben; er selbst wurde mit kolossaler Mehrheit gewählt. Doch, es fanden sich auch 30 unbeschriebene Zettel in der Urne. Allgemeines Fragen: von wem kommen sie? Von den Polen, die sonst immer bei nationalen Fragen ihre Blanquets demonstrativ in die Urne werfen, können sie nicht allein kommen, denn es waren höchstens 4 Polen da. Es waren die schwäbischen Männer der Volkspartei, welche damit ihren Protest gegen die Zurechtbeschränkung des norddeutschen Bundes und des Reichstages ankündigten. Später stimmten diese, verstärkt durch andere Süddeutsche und einige Reichstagsmitglieder, für den bayerischen Reichsrath von Thünen als ersten und für den württembergischen Staatsrath von Neurath als zweiten Vicepräsidenten. Ehe ich jedoch auf diese Opposition komme, habe ich der Worte zu gedenken, mit denen Simson und Fürst Hohenlohe die Wahl annahmen. Simson sprach wie immer in classisch abgerundeten Perioden, die so fest gefügt sind, daß man keinen Stein daraus ziehen darf, ohne sofort das ganze Gebäude zu erschüttern. Heutzutage, wo fast alle Welt einen bequemen Schlafrock schliefen, wo ein origineller Satzban eine Seltenheit ist und eine rollende Form des Ausdrucks der Gedanken als überflüssiger Luxus gilt, ist diese geschlossene Gliederung, diese organische Entwicklung der Gedanken um so höher anzuschlagen, da sie sich bei Simson nicht bloß in den Worten findet, die er schreibt, die er reden kann, sondern da sie sich eben so scharf in den Improvisationen der Rede ausprägt. Den Preis des Tages errang jedoch Fürst Hohenlohe durch die Rede, in welcher er die auf ihn gefallene Wahl annahm. Eine schlichte, fast bürgerliche Erscheinung, bittet er uns Wort; ein schäbiger, etwas breiter Dialect schlägt an das, nur an scharfe nordische Laute gewöhnte Ohr und in gewinnender Weise dankt eine freundliche Stimme für die Berücksichtigung der Wahl eines Süddeutschen, bittet auch zugleich um Achtung und Anerkennung süddeutscher Eigenart und Anschauungen durch die Norddeutschen. Von rechts ertönte lebhaftes Bravo — hoffentlich wird von dieser Seite auch das Versprechen gehalten. Die Süddeutschen selbst operiren geschickt und in geschlossenen Colonnen. Daß sie die beiden ersten Wahlen in der großen Mehrheit blieben, war ihnen bewußt; bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten entschieden sie jedoch den Tag. Die National Liberalen hatten den badenschen Erminister v. Roggenbach aufgestellt, die preussischen Conservativen das Geschwulstkind des bayerischen Premiers, den Reichstags-Vicepräsidenten v. Hohenlohe, Herzog zu Ujest. Keiner erlangte zunächst die absolute Mehrheit; bei der zweiten Wahl gingen die Süddeutschen, um nicht einen verhassten National Liberalen in das Reichstagspräsidium zu wählen, zu den Conservativen über und schlugen, ihre geringe Kraft ausgiebig verworrend, die Nationalen um 4 Stimmen. Lieber einen preussischen Conservativen, als einen halbheiligen National Liberalen; da weiß man doch, woran man ist, das war Loosung und Sinn dieser Abstimmung. Die Nationalen zuckten schmerzlich auf bei diesem ersten Schlage, den sie erfuhr. Die Süddeutschen sind mit Eins der Recht im Kampfe geworben. Die Vorstellung, die man geflüstert über sie verbreitet hatte, als läme eine Anzahl Wählhubsgerathen aus den fliegenden Blättern nach Berlin, beginnt zu schwinden. Sie kommen mit reiner Wäsche, gekämmtem Haar, würdiger Haltung, essen wie andere Sterbliche, saufen vielleicht nach etwas massiver Hausmannstoss und gehaltvollerem Bier, aber es ist, man sieht es ihnen nicht so Schritt weit an der Nase an, daß sie nicht gerade mit Spreewasser getauft sind. Welche Trümpfe sie in petto haben, wird man bald erfahren; sicherlich wirkt aber die Erscheinung dieser deutschen Männer erquickend auf diejenigen ein, die, wie die Nationalen, nur in der Trübung aller Grundsätze des Rechts und der Sittlichkeit das höchste Ideal einer politischen Partei erblicken, und ermutigend wirkt sie auf diejenigen, die nicht der Meinung sind, es müsse erst alles Recht, alle Entwicklung, alle Selbstständigkeit der deutschen Volksstämme mit Gewalt oder List zusammen gerafft und gestampft, in einen Kessel geworfen und zu einem großen

Uebel geschmolzen werden, der dem deutschen Volke das wahre Lebenselixir sei und der doch weiter nichts ist, als der Anfang vom Ende. — Je näher der 1. Mai gerückt ist, an welchem Deutlands Fuß zum letzten Male die Bühne betreten will, desto hunter gestalten sich die Bilder vor dem Hoftheater auf offener Straße. Wenn wir schon gestern Einiges über die locale Situation zu allen Tag- und Nachtstunden vor der Billetausgabe berichteten, so sind wir im Stande, heute noch getreuer auf die allerdings grellen Episoden einzugehen, denen nur noch ein fliegender Photograph fehlt, welcher sie mit seinem Cyankyanli verewigte. Von allen Seiten und nach allen Seiten dehnen sich die Ausläufer aus, die in jenen großen lebendigen Stamm von Menschen münden, der seine Wurzel am Fuße des Hoftheaters hat. Wie es Menschen Tage und Nächte lang ausschalten können an einer Stelle, die ein starker, beißender, durchdringender Zugwind bepeitscht, muß den Physiologen, wie den Anthropologen gerechten Stoff zu Studien geben. Man muß es sehen, wie dort das Nachtlager vor dem Theater abgesehen, abgezittert, abgehungert, abgetrocknet, abgetrippelt, abgeglänzt, abgähnert, abstrahonirt und, wie wir leider unten noch erfahren werden, mit dem Leben bezahlt wird. Auf Feld- und Restaurationsstühlen kampirt dort in langer Reihe, 4 oder 5 Mann hoch Jung und Alt aus allen Geschlechtern und (man kann wohl sagen, aus den verschiedensten Schichten der Gesellschaft, die kaum von den zahlreichsten Sicherheitsbeamten in Ordnung gehalten werden können; denn neue Ankömmlinge bringen Unruhe in die Glieder der lebendigen Kette, oder sie vertreten den öffentlichen Weg. Das Pflaster zeigt das getreue Bild einer kalten Küche; denn es ist mit einer weißen Decke von zerdrückten Eierschalen überlegt, auf welcher die Gerippe, Uniformen und Schädel der Pöllinge und Heringe massenhafte dunkle Punkte bilden, zu denen Hunderte von zertretenen Eigarrenstümpfen sich gesellen. Eine einzige Eisenstange muß fortwährend den Druck der Schraube ohne Ende aushalten, die auf sie einbohrt; denn wie ein electrischer Strom durchzieht ein fortwährendes Drängen von hinten nach vorn. Der Strickstrumpf wackelt unaufhörlich in den frostelnden Händen der Hausmannsrau oder der Aufwärterin, die Cigarre, gedreht aus den Krautorten der Erde und der umliegenden Dickschichten dampft zwischen Bärten aller Farben und politischen Formationen heraus, während junge Burtschen Claren's Romane studiren, um nur die Zeit zu „verleben“; denn der Centralpunkt aller Gefühle sind die nachmittäglichen zwei Schläge der Schloßuhr, die am Schluß der Katastrophe das ganze Bild hinstrecken lassen. Andere gähnen und stieren in die Luft hinein, gedankenlos sich stoßen und treten lassend von den Ungeduldigen rechts und links, hinten und vorn, während wieder Andere durch Gelegenheitsweise das erschlafte Nervensystem der Lebensgefährten aufzustacheln suchen. Doch, es erfolgt nur ein freudvolles Zucken der Lachmuskeln, ein heiseres Häuspern — und die alte Gleichgiltigkeitslarve gleitet wieder über die Physiognomien hernieder. Die Damsmänner aller Farben garniren die lebendige, in ihren Ringen aufschwellende Schlang und wer die Ausstellung von Friesbeden, Soloppen- und Umschlagelüchern, Plaid's und Strohdeden sieht, welche der kalten Luft die Spitze abbrechen sollen, der wird an die Zeitgenossen der Beduinenlager im nördlichen Afrika erinnert, oder an die öffentlichen Aufzüge der Königin Pomare. Dazu kommen die Menge Zuschauer, die sich nicht satt sehen können an den Zerbildern menschlicher Geduld und Zähigkeit und mit Kopfschütteln und stillen Lächeln rechtumlehrt machen, um bei Heibel's ruhiger darüber nachdenken zu können. Und das Alles geschieht um das leibige Geld, um den Verdienst, der aber auch die Gesundheit der Einzelnen für immer zerrütten, ja an's Leben gehen kann. Es gibt Billetfänger dort, die um jeden Preis das Stückchen Papier besorgen müssen und wir wissen Fälle, wo 25 Thaler für ein Billet geboten sind — für ein Paar Stunden im Hoftheater, die man früher ruhig für 20 Rgr. mit weit größerem Genuß erleben konnte. Endlich schlug es Nachmittags 4 auf 2 Uhr; 300 bis 400 Brustlasten athmeten höher auf und 600 bis 800 Augen verfolgten von nun an basilienartig die mit Bleischwere fortwühenden Zeiger der Schloßuhr. Mit dem Schlage 2 Uhr waren alle Strapagen vergessen, die schläfrigen Augen wieder numert, die Absätze schlugen selber das Pflaster und circa 30 Gensdarmen versuchten nun unter dem Commando ihrer Inspectoren und des Commissars, eine stramme militärische Ordnung in die lange Reihe der todtsüden Billetcandidaten zu bringen. Der Voransch, als sich die wehigehüllte Thüre geöffnet, begann erst um 2 Uhr colonnenweise; immer vier Mann hoch, die aber längere Zeit zu ihrer Abfertigung brauchten, da die Einzelnen die ganzen Hände voll Billetzettel und Papiergeld trug. Die letzten Truppen, das Hintertreffen, die Arriergarde, darunter die Amazonen, sollen trotz des 18stündigen Campirens auf dem Schlachtfelde leer ausgegangen sein; wenigstens war es an einigen grämlichen Physiognomien und vielen in der Tasche kampf-